Frances Blaker

Ensemble-Etikette

Ich habe viele Musikgruppen kennen gelernt, und zwar sowohl von innen als auch von außen, solche von professionellem Rang und solche auf Amateurniveau, und ich bin mit der Zeit zu der Überzeugung gelangt, dass es in Fragen der Etikette einigen Klärungsbedarf gibt. Mit Etikette meine ich Spielregeln, die bestimmen, wie wir unsere Musikpartner behandeln und welches Benehmen wir selbst von unseren Partnern erwarten dürfen. Eine der größten Schwierigkeiten, die heikelste aller Situationen, tritt auf, wenn ein Mitglied des Ensembles eine immer wieder störende Angewohnheit hat, z. B. immer wieder aus dem Takt gerät, zu laut bläst oder mit schlechtem Ton, rhythmisch unsicher ist usw. Wie sollen wir uns diesem Problem stellen? Meine Antwort ist: freundlich.

Regel Nr. 1: Bitte sagen Sie nicht, „Du spielst zu hoch oder zu tief", „Du spielst falsch", „Du zählst falsch" usw.

Diese Art der Ansprache wird als persönlicher Angriff empfunden (wenn auch vielleicht nur leicht oder fast unbewusst) und hilft niemandem, Probleme zu bewältigen. Sagen Sie lieber „Wir stimmen nicht zusammen", denn schließlich gehört zu einer guten Intonation mehr als eine Person. Sagen Sie „Wir spielen in Takt soundso nicht richtig", „Wir haben rhythmische Probleme", „Unser Klang ist schrecklich" und so weiter. Sogar wenn das Problem eindeutig von einer bestimmten Person ausgeht, zeigen „Wir-Sätze" im Gegensatz zu „Du-Sätzen" den guten Willen, das gesamte Ensemble zu verbessern. Wenn man den Satz mit „Du" anfängt, zeigt man damit den Wunsch, Schuld zuzuweisen oder selbst gut auszusehen (oder zu vermeiden, schlecht auszusehen).

In misslichen Fällen, in denen der „Wir-Satz" erfolglos blieb, kann man sagen „Wir sind immer noch nicht richtig. Lena, ich glaube du hast *b* gespielt". Oder man sagt: „Unser Klang ist immer noch nicht so gut wie beim Flanders Recorder Quartet. Ich glaube, wir blasen zu unterschiedlich. Thomas, spiel ein bisschen leiser, und Annika, könntest du ein bisschen stärker blasen?" Dies kann jeder sagen, der das Problem bemerkt, egal ob die Gruppe einen Leiter hat oder nicht.

Foto: Bill Stichney

Frances Blaker hat ihr musikpädagogisches und ihr Konzertexamen im Fach Blockflöte am Königlichen Musikkonservatorium in Kopenhagen abgelegt. Sie studierte bei Eva Legéne und auch bei Marion Verbruggen in den Niederlanden. Frances Blaker ist Mitglied des *Farallon Recorder Quartets*, des Blockflötenduos *Tibia* sowie des Ensembles *Vermillian* und hat als Ensemblemitglied und als Solistin in den USA, in Dänemark, England und den Niederlanden konzertiert. Sie ist stellvertretende Direktorin der Amherst Early Music Festival, Inc. und Vorstandsmitglied der American Recorder Society sowie die Autorin von *The Recorder Player's Companion.* Außerdem schreibt sie in der Zeitschrift *American Recorder* die Kolumne *Opening Measures* und ist, auch als Spielerin, an der CD-Reihe *Disc Continuo* beteiligt. Frances Blaker lebt in Albany/
Kalifornien, wo sie konzertiert, unterrichtet, komponiert, schreibt, Fahrrad fährt und ihren Garten

Regel Nr. 2: Gehen Sie nicht davon aus, dass Sie für das Ensemble verantwortlich sind, es sei denn, das Ensemble hat dies Thema diskutiert und Sie zum Chef gewählt.

Mit andern Worten: besprechen Sie mit den anderen Gruppenmitgliedern, wie sich das Ensemble organisieren soll. Die Entscheidung wird von der Art der Persönlichkeit der Spieler abhängen. Manchmal fühlen sich mehrere Spieler unsicher und möchten lieber folgen als führen. Sie haben

kein Vertrauen in ihre eigenen musikalischen Fähigkeiten und ihren Geschmack und möchten deshalb gern, dass eine Person bestimmen soll. In anderen Fällen fühlen sich die Spieler gleichwertig. Sie können eigene Ideen äußern und Vorschläge von anderen annehmen. Solche Gruppen werden demokratisch geführt. Probleme entstehen dann, wenn es in einem Ensemble mehrere Personen gibt, die führen wollen, die genaue Vorstellungen darüber haben, wie musiziert werden soll und die alles bestimmen wollen.

Ich bin der Ansicht, dass die Mitglieder eines Ensembles offen sagen sollten, welchen Typus sie verkörpern: Führer, Gefolgsmann oder gleichberechtigten Partner. Wenn es mehr als zwei (oder mehr) Führer gibt, sollten sie sich abwechseln. So lässt sich in einem Ensemble gut arbeiten, unabhängig von der Persönlichkeit der Spieler. Jede Person wählt sich ein Stück, das erarbeitet werden soll, und übernimmt die Führungsrolle bei der Arbeit (natürlich müssen Führer auch die Ansichten der anderen Spieler zulassen).

Die Rolle des Ensemble-Chefs

Wer auch immer Ensemble-Chef ist und wie viele weitere Leiter es auch geben mag, bestimmte Dinge fallen grundsätzlich in die Verantwortung des Ensemble-Chefs. Eines davon ist die Leitung der Gesamtproben. Wenn man mehrere Leiter hat, unter deren Führung je ein unterschiedliches Stück geprobt wird, muss das Ensemble als Ganzes einen Probenplan aufstellen, der die Probenzeiten der Stücke regelt. Der Ensemble-Chef hat dann die Aufgabe, die Einhaltung des Plans zu überwachen, so dass alle Stücke während einer Probe geübt werden können. Auf keinen Fall sollte man vergessen, Zeit für die unentbehrlichen Pausen einzuplanen. Pausen sind überaus wichtig, denn die Spieler brauchen eine Möglichkeit zum Plaudern, und ein kleiner Imbiss bringt verbrauchte Energie zurück.

Wenn das Ensemble ein Stück ein- oder zweimal durchgespielt hat, tritt der jeweilige Leiter in Aktion und steuert die Arbeit an dem Stück hinsichtlich z. B. technischer Probleme und Interpretationsfragen. Der Leiter muss anderen Ensemblemitgliedern die Möglichkeit geben, ihre musikalischen Ideen zu äußern, hat aber das letzte Wort, wenn es zur Entscheidung kommt. Chefs aller Art, lasst die Macht euch nicht zu Kopfe steigen, und behandelt eure Mitspieler nicht wie unwürdige Kreaturen! Seid nett und freundlich, und denkt daran, dass ihr dort zusammensitzt, um zu musizieren, und dass ihr das alle gern tut. Gefolgsleute, hütet euch davor, euch aus eurer Position heraus in eine Anti-Chef-Stimmung zu bringen und mürrisch und trotzig zu werden. Jeder muss die musikalischen Ideen unvoreingenommen prüfen und dann seine Meinung dazu abgeben.

Wie man zum Ausdruck bringt, dass man ein Stück nicht leiden kann, ohne die Person, zu verletzen, die es ausgesucht hat

Wenn Sie ein Stück, das Sie mit offenem Sinn und offenen Ohren gespielt haben, absolut nicht leiden mögen, müssen Sie es sagen. Vermeiden Sie Sätze wie „So ein schlechtes Stück habe ich noch nie gehört“. Versuchen Sie es mit „Dies Stück spricht mich einfach nicht an“ oder „Dies Stück mag ich nicht so gern“. Die Art, wie etwas gesagt wird, ist entscheidend. Wenn jeder beachtet, dass auch alle anderen Spieler Anspruch auf Respekt haben, wird alles gutgehen.

Wie man zum Ausdruck bringt, dass man ein Stück für zu schwer hält

Es kann vorkommen, dass ein Spieler ein Stück einbringt, das vielleicht sehr schön ist, auch Spaß macht usw., das Ihnen aber für das Ensemble auf dem derzeitigen Leistungsstand zu schwer vorkommt. Wenn alle so denken, gibt es kein Problem. Man legt es einfach weg, um es später wieder aufzunehmen, wenn die Gruppe die nötigen Fortschritte gemacht hat. Wenn jedoch einige Spieler keineswegs bemerken, dass das Stück jenseits der Möglichkeiten des Ensembles liegt, muss man einen Weg finden, es ihnen zu sagen. Man kann ganz offen so beginnen: „Ich glaube, dass das Stück im Moment noch zu schwer für uns ist.“ Sprechen Sie von der Gruppe insgesamt, und beklagen Sie sich nicht über einzelne Spieler als Schwachpunkte. Benennen Sie die Schwierigkeiten, z. B. „Wir können einfach noch

nicht schnell genug spielen“ oder „Unser Zusammenspiel ist noch nicht gut genug.“

Was macht man, wenn ein oder zwei Spieler die anderen bremsen?

Wenn man ein Ensemble gründet, sollte man darauf achten, dass die Spieler ungefähr die gleichen Ziele haben. Pauschal gesagt gibt es zwei Typen von Spielern. Zum einen diejenigen, die jede Woche einmal mit Freunden musizieren wollen, aber nicht daran interessiert sind, ihr eigenes Spiel oder das Niveau der Gruppe zu verbessern. Zum anderen diejenigen, die ihre eigenen Fähigkeiten erweitern und auch mit dem Ensemble Fortschritte erzielen wollen. Diese zweite Gruppe hat oft großes Interesse daran, Konzerte zu geben.

Zunächst muss gesagt werden, dass beide Interessen ihre Berechtigung haben. Ich persönlich finde, dass es interessanter ist, Fortschritte zu machen, aber so empfindet nicht jeder. Es ist genauso wie bei Läufern. Einige wollen ihre Fähigkeiten verbessern und arbeiten auf ein Rennen hin, andere wollen einfach nur täglich ihre drei Kilometer hinter sich bringen und sonst nichts. Sie haben unterschiedliche Interessen, Standpunkte und Ziele. Probleme gibt es erst, wenn sie zusammen trainieren sollen. Das kann nicht gelingen.

Dasselbe gilt für Ensembles. Wenn Emma, Friedrich und Robert Unterricht nehmen, um einen schöneren Ton zu entwickeln, ihre Fingergeschicklichkeit zu verbessern u.ä., während Irmi und Max selbstzufrieden vor sich hin spielen, sich aber nicht mit der Gruppe weiterentwickeln, wird das Ensemble nicht funktionieren. Irgendwann wird die Gruppe der Lernbegierigen aufbegehren, weil die Gruppe der „Müßigspieler“ den Lauf mit den Sechzehntelnoten im Leben nicht hinkriegt. Max ärgert sich über Emma, die ihn damit nervt, er solle sich mal ranhalten und für die Carnegie Hall trainieren. Alle anderen Gruppenmitglieder werden sich auf die eine oder andere Seite schlagen, und ziemlich bald herrscht allgemeiner Unfriede.

Dies sollte man nicht bis zum bitteren Ende des Ensembles einfach laufen lassen. Besser ist es, die Probleme bei einem gemütlichen Essen zu bereden. Was jeder Spieler mit dem Musizieren verbindet, wie man arbeiten sollte (und wie nicht), welche Interessen und Ziele jeder einzelne hat, dies alles sollte zur Sprache kommen.

Natürlich ist es am sinnvollsten, derartige Gespräche vor der Gründung eines Ensembles zu führen, denn dann findet man diejenigen Spieler heraus, die ähnliche Interessen und Ziele haben. Aber auch wenn eine Gruppe schon jahrelang besteht, sollte man hin und wieder solche Diskussionen führen, z. B. wenn jemand unzufrieden ist (wenn es aber keine Probleme gibt, sollte man auch keine herbeireden).

Grundsatzgespräche dieser Art können dazu führen, dass sich die Gruppe spaltet oder ganz auflöst. Oder die Ehrgeizigen bilden eine Splittergruppe, die noch zu einem anderen Termin probt. So können sie in der guten alten Gruppe bleiben und doch musikalisch vorankommen. Auf jeden Fall macht es in der alten Gruppe viel mehr Spaß, wenn alle zufrieden sind.

Arbeitsteilung

Ein Gruppenproblem, das recht verbreitet ist, tritt dann auf, wenn ein Mitglied findet, dass es immer die ganze Arbeit macht: Musik aussuchen, Noten verwalten, Proben organisieren, für Erfrischungen sorgen usw. Achten Sie darauf, dass diese Arbeiten auf alle verteilt sind. Jeder kann abwechselnd alles machen, oder man verteilt die unterschiedlichen Tätigkeiten auf diejenigen, die sie besonders gut können.

In meinem Quartett plant einer unsere Konzert-Tourneen, einer behält das Geld im Auge, zwei arrangieren neue Stücke, einer macht Programmvorschläge und so weiter. So greift alles ineinander und die Arbeiten werden aufgeteilt. Ich bin oft Probenleiterin, wähle aus, was wir erarbeiten und sorge dafür, dass wir in den Proben bei der Stange bleiben. Immer wenn wir vom Thema abkommen und z. B. über Villen in Italien plaudern, ist es meine Aufgabe, zu sagen: „Wo wir gerade bei Italien sind, wir haben hier in dieser Musik auch noch einige Berge zu erklimmen!“

Wie man ein Ensemble ohne Schuldzuweisungen oder Schuldgefühle verlässt

Irgendwann ist es soweit: Man zieht weiter. Was auch immer die Gründe sein mögen, eine Gruppe zu verlassen, man sollte es ohne Schuldgefühle tun. Das wichtigste ist, den Abgang taktvoll zu gestalten, so dass gute Erinnerungen zurückbleiben, nicht böser Klatsch. Man braucht keine anderen Gründe anzugeben als z. B. die, dass sich die Interessen verändert haben, dass man größere (oder kleinere) Herausforderungen sucht oder dass man nicht mehr so viel Zeit hat wie früher. Halten Sie ihren Zorn über alle Ärgernisse und Kränkungen im Zaum. Selbst wenn Sie sich mit anderen zu einer neuen Gruppe zusammenfinden wollen, sollten Sie nicht mehr sagen, als dass sie eine Gruppe suchen, die öfter auftritt oder weniger oft auftritt, die öfter probt oder weniger oft probt, es gibt genügend Gründe. Man muss nicht sagen: „Ihr spielt nicht gut genug für mich". Egal, warum man eine Gruppe verlässt, es gibt immer einen freundlichen und einen unfreundlichen Weg, es zu sagen. Wählen Sie den freundlichen Weg. Nur so können Sie der Gruppe freundschaftlich verbunden bleiben. Es könnte ja sogar sein, dass Sie später doch wieder mit einigen früheren Mitspielern zusammen musizieren wollen.

Öffentlich auftreten oder nicht?

Ich glaube, die meisten Ensembles profitieren davon, wenn sie wenigstens gelegentlich auftreten. Auf jeden Fall sollte man sein Publikum (und sich selbst) respektieren, indem man sich optimal vorbereitet und sein Bestes gibt, besonders dann, wenn man Eintritt verlangt. Die Zuhörer bringen Ihnen Respekt entgegen, indem sie sich die Zeit nehmen, Ihnen zuzuhören. Sie sollten ihnen denselben Respekt erweisen, indem Sie einfach gut spielen. Die Leute haben ein Recht auf Qualität für ihr Geld.

Dies vorangestellt, muss ich sagen, dass jedes Ensemble, auch reine Anfänger, gute Konzerte geben können, wenn sie die für sie richtige Musik aussuchen. Spielen Sie Stücke, die leichter sind als die Glanznummern, die sie in den Proben gerade eben noch hinbekommen. Die technische Schwierigkeit muss so beschaffen sein, dass, wenn man alle Noten richtig trifft, noch genügend graue Zellen frei sind, die sich dem musikalischen Ausdruck, gutem Klang und guter Intonation widmen können, und das unter Aufführungsbedingungen mit ihren Unwägbarkeiten und möglichem Lampenfieber.

Wählen Sie interessante Musik, und proben Sie so lange, bis jeder seine eigene Stimme und das Stück insgesamt so gut kennt, dass er sowohl technisch richtig als auch musikalisch spielen kann, mit Temperament, Schönheit und Seele.

Übersetzung: S. Haase-Moeck

Dieser Aufsatz erschien in englischer Sprache in der Zeitschrift *American Recorder*, März 2003. □

Blockflöten
von A bis Z
Zuschicken lassen. Anspielen. Vergleichen.
early music im Ibach-Haus · Tel. 02336/990290 · Fax 02336/91423
Mail: early-music@t-online.de

Amherst Early Music Festival 2004
Bennington, Vermont ~ USA
July 11-18 and July 18-25
Washington McClain, *Baroque oboe*
Michael McCraw, *Baroque bassoon*
Douglas Kirk, *cornetto*
Janet See, *Baroque flute*
Wim Becu, *sackbut*
Renate Hildebrand, *shawm*
Vicki Boeckman, Saskia Coolen, Dan Laurin, Matthias Maute, Pete Rose, Han Tol, Reine-Marie Verhagen, *recorder*
Baroque Academy July 11-18
Virtuoso Recorder July 18-25
Handel's *Almira* July 16
~Scholarships available~
Marilyn Boenau, Director
www.amherstearlymusic.org